

Ceyda Nurtsch: „Jeder Atemzug ein Fest“

## Über die türkische Gesellschaft

Von Luise Sammann

Deutschlandfunk, Andruck, 23.02.2026

**Die türkische Gesellschaft gilt als tief gespalten. Und das nicht erst, seit Recep Tayyip Erdogan und seine AK-Partei herrschen. Die Ursprünge liegen in der Geschichte der multikulturellen und multiethnischen Republik. Das zeichnet die Journalistin und Islamwissenschaftlerin Ceyda Nurtsch in ihrem neuen Buch anhand von Reportagen und Porträts nach.**

Kemalisten gegen Religiöse, Türken gegen Kurden, Progressive gegen Traditionalisten... Kaum ein Bereich in der Türkei – ob Politik, Wirtschaft, Bildung oder Kultur – ist nicht von den tiefen Gräben durchzogen, die sich seit der Republikgründung im Jahr 1923 immer wieder auftun. Gleichzeitig aber, so betont Autorin Ceyda Nurtsch, gibt es Menschen, die diesen Kampf leid sind.

„Idealistische Menschen, die ihre pluralistische Gesellschaft zum Strahlen bringen möchten, überzeugt davon, dass sie ein weltweites Beispiel für ein Zusammenleben in gegenseitigem Respekt sein kann. Menschen, die das von oben diktierte, offizielle Geschichtsnarrativ ablehnen und ihren gemeinsamen Erinnerungen Raum geben. Und den Geschichten, die sie einander erzählen.“

Worte, die Hoffnung machen. Wer allerdings erfahren will, ob solche Erwartungen in Ceyda Nurtschs Buch wirklich erfüllt werden, muss sich zunächst durch einen gut dreißigseitigen historischen Exkurs arbeiten - wird dafür jedoch später mit einer Reihe stilistisch hervorragender, genau beobachteter Geschichten belohnt, die stellenweise in ihrer Einfühlsamkeit, Nähe und Präzision jede für sich ein kleines literarisches Werk darstellen.

### Geschichten von gegensätzlichen Einstellungen

Etwa, wenn die Autorin Nedo porträtiert, die ihr Leben in Nostalgie verbringt. In der Erinnerung an eine Zeit, in der das Kopftuchtragen in der Elite der Türkei verpönt war und Politiker, die wie Staatspräsident Erdogan mit ihrer einfachen Herkunft prahlen, ein Tabu.

„Vor einem kleinen Kiosk aus Holzbrettern sitzt eine Frau. Sie ist um die 60, ihr Gesicht wie vom Pinselstrich islamischer Miniaturen gezeichnet, die Augen schmal, die Nase gerade. [...] Sie erinnert sich an den Schönheitswettbewerb, für den sie die Esstische im Pavillon

Ceyda Nurtsch

### Jeder Atemzug ein Fest. Reportagen aus der Türkei

Westend Verlag

157 Seiten

18,00 Euro

zusammenschoben und auf ihrem improvisierten Laufsteg auf und ab defilierten, begleitet von den Hochrufen ihrer Familien.“

In Nedos Geschichte geht es um Urlaube voller Leichtigkeit, Partys und Alkohol. Um westliche Bildung. Um Schönheitsideale und den Stolz, Teil der kemalistisch-säkularen Elite der Türkei zu sein. Ebenso geht es um die Melancholie, die wie ein Schleier über Nedos Erinnerungen liegt, weil all das inzwischen eher zur Geschichte als zur Gegenwart der Türkei gehört. - Szenenwechsel. Hin zu Saadet, einer tief gläubigen Frau und Erdogan-Anhängerin der ersten Stunde.

„Eine Frau mit pechschwarzem Kurzhaarschnitt und großen dunklen Augen sitzt in ihrem Wohnzimmer mit brauner Furnierwohnwand. Um ihren Kopf hat sie ein hauchdünnes weißes Tuch gelegt, leise flüstert sie die Zeilen aus dem Koran, der auf ihrem Schoß liegt [...] Saadet – ihr Name bedeutet Glückseligkeit – blickt von dem heiligen Buch auf, über ihre Lesebrille hinweg aus dem Fenster. Die Straße, die vor ihrem Haus einen Knick macht und hinauf zur Hauptstraße führt, ist menschenleer. Es ist Ramadan. Der Sultan aller Monate, den sie das ganze Jahr erwartet und sich mit allen Muslimen auf der Erde verbindet.“

### **Von Diskriminierung und Anpassung**

Zwei Frauen – zwei komplett unterschiedliche Lebensrealitäten. Jede von ihnen könnte man als typisch türkisch bezeichnen. Jede ist davon überzeugt, dass ihre Lebensweise die eigentlich richtige ist und von den Anhängern der anderen Seite bedroht wird. Zwei Frauen also, die sinnbildlich für die Spaltungen und die Ängste innerhalb der türkischen Gesellschaft stehen, die Ceyda Nurtschs Reportagensammlung immer wieder aufgreift.

Wie gut die Autorin diese Gesellschaft kennt und versteht, wird dabei nicht nur durch die Auswahl ihrer Protagonistinnen und Protagonisten deutlich, sondern auch durch kleine Einschübe und Nebensätze. Etwa, wenn sie von Murat erzählt. Einem jüdischen Türken, der als Moris geboren wurde – und lange unter den Diskriminierungen litt, die ein solcher Name in der Türkei mit sich bringt.

„So reihten sich in Murats Leben Tat an Tat, Geste an Geste, Blick an Blick. Schließlich wurde es ihm zu viel und er änderte seinen Namen. Aus Moris wurde Murat, offiziell und per Gerichtsbeschluss. Wie einen Wintermantel, der ihn vor der Kälte schützt, stülpte er seiner Identität eine neue über. So wie Tausende Menschen, für die in dieser auf Gleichheit gebürsteten Gesellschaft ihre sozialen Masken Teil ihrer Identität sind. In dieser Kultur, in der drinnen und draußen, privat und öffentlich zwei getrennte Welten sind.“

Ceyda Nurtsch bewertet die Entscheidungen und Haltungen ihrer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner nicht. Weder wenn sie den armenischen Silberschmied Nisan beschreibt, der möglichen Diskriminierungen durch vollkommene Anpassung begegnet. Noch, wenn der alevitische Kurde Kasim berichtet, der gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung aufsteht.

### **Keine Annäherung über die Gräben hinweg**

Jede Person in Nurtschs Buch steht mit einer individuellen und doch immer wieder auch exemplarischen Biographie für ein Puzzleteil der komplexen, auch widersprüchlichen

türkischen Gesellschaft – und darf als solches stehenbleiben. Das ist erholsam in einer Zeit, in der es immer öfter um Be- und Abwertungen von Personen geht, in Debatten und auch in Büchern.

Und dennoch bleibt am Ende der Lektüre eine Art gebrochenes Versprechen. Denn die Menschen, die – wie es das Vorwort verspricht – „ihre pluralistische Gesellschaft zum Strahlen bringen möchten und an eine auf Solidarität aufbauende Gesellschaftsordnung glauben“, sucht man vergeblich in Nurtschs Reportagen. Stattdessen bestätigen die Porträts einmal mehr, wie ablehnend, im besten Fall ratlos sich große Teile der türkischen Gesellschaft bis heute gegenüberstehen. Annäherungen zwischen den unterschiedlichen Gruppen gibt es kaum. Weder in der Realität – noch in Ceyda Nurtschs Buch.